

Jahresbericht 2018

Mitte Woche wollte ich die von Vreni Frei verdankenswerterweise sorgfältig zusammengestellte und –kopierte Zusammenfassung des Kulturkreisjahres zusammenbinden. Damit ich dazu die richtigen Plasticspiralen kaufen konnte, mass ich die Dicke des Stapels: 10 mm – letztes Jahr 6mm und dies, obwohl im 2017 sogar noch eine Veranstaltung mehr auf dem Programm stand. Es sind also nicht mehr Flyer oder Plakate im Stapel und ich glaube, dass auch in den früheren Jahren minutiös alle möglichen Artikel, Vorschauen und Zeitungsberichte gesammelt wurden. Es bleibt also nur ein Schluss: Es gab mehr Artikel, Vorschauen und Zeitungsberichte. Wohl eine, aber nicht die einzige, Auswirkung des in diesem Jahr deutlich erhöhten Werbebudgets für den Concentus rivensis. Zudem wurde Enrico Lavarini anlässlich seines 70. Geburtstags von der Presse interviewt und selbstverständlich haben auch diese entsprechenden Berichte in unserem Dossier ihren Platz gefunden. Enrico wird im zweiten Teil des Jahresberichtes selber ausführlich darüber erzählen. Nebst dem Concentus rivensis halfen natürlich auch die anderen vielfältigen kulturellen Angebote im Programm, das Dossier zum Jahr 2018 zu dieser Dicke anschwellen zu lassen. Gerne lasse ich an dieser Stelle diese Veranstaltungen nochmals kurz revuepassieren:

Für einmal wurde letztes Jahr die Hauptversammlung mit einer Vorspeise eröffnet und einem anschliessenden musikalischen Dessert versüsst. Das vorgängige Risottoessen in der Linde in Berschis wurde von den meisten HV Besucherinnen und Besuchern genutzt. Maruja und Rahel Laukas sorgten dann mit Violine und Cello für den süssen Abgang. Da die Idee mit dem vorgängigen Essen so guten Anklang fand, haben wir diese mit dem Pastaplausch auch in diesem wieder Jahr umgesetzt.

Südamerika – von Moskitos bis Mojitos. Unter diesem Titel kündeten Simon Libsig und die Soundtrekkers in der Sagibeiz Murg einen zum Ausrasten komischen Reisebericht an. Mit Wortgesang, exakt gesprochenen Versen und spanisch-schweizerdeutschen Wortspielen erzählte der Wortjongleur von seinem viermonatigen Abenteuer in Südamerika, das schliesslich in einem Happyend gipfelte, indem der Heiratsantrag doch angenommen wurde. Die Ankündigung hatte nicht zuviel versprochen.

Gut und gern 60 Personen waren der Einladung zum Werkstattgespräch mit Lotty Hutter in ihr Atelier gefolgt. Diese entführte die Gäste in ihre fantasievolle Welt der Inspiration durch Farben, Materialien und Formen. Ganz begeistert tauschten sich die Besucherinnen und Besucher nach den Ausführungen beim Apéro im benachbarten Loft über ihre grossen und kleinen Entdeckungen im Atelier in der alten Weberei aus.

Mit einer Exkursion nach Luzern schloss Urs Roemer seine Vortragsreihe „500 Jahre Reformation“ ab. Nach einer Hoforgelführung mit Stiftsorganist Wolfgang Sieber hielt Urs Roemer sein letztes Referat unter dem Titel „Die Kirchenspaltung als Katastrophe oder als Katalysator in der Kunst?“. Eine Stadtführung am Nachmittag mit den Theologen Urs Häner und Beat Hänni rundeten den historischen Ausflug ab.

Mit viel Charme und Witz, mehr rezitierend als lesend, sowie stets im Rhythmus des Gitarristen Roman Nowka, entführte Arno Camenisch das Publikum im museumbickel in die Welt der beiden Bündner Paul und Georg. Mit seinem Buch „Der letzte Schnee“ lässt der literarische Entertainer die Zuhörerinnen und Zuhörer an den alltäglichen und philosophischen Gesprächen der beiden Protagonisten bei der Arbeit am Bügellift teilhaben. Eine wiederum gelungene Zusammenarbeit mit der Bibliothek Walenstadt.

Ob es am neuen Standort vor dem Alten Rathaus lag oder am wunderschönen Wetter? Die Organisatoren des Begegnungsfestes wurden in diesem Jahr regelrecht überrollt. Den ganzen Tag erfreuten sich die unzähligen Besucherinnen und Besucher an den verschiedenen Darbietungen und den kulinarischen Leckerbissen. Die Liveband Palo Santo liess schliesslich die letzten Gäste mit südamerikanischen Rhythmen den Heimweg antreten.

Auch dem Openair Kino am See war dieses Jahr der Wettergott gut gesonnen. Am Freitag flimmerte der amerikanische Film „Little Miss Sunshine“ von Jonathan Dayton und Valerie Faris über die Leinwand. Erzählt wurde die Geschichte von Olive, einer etwas pummeligen Siebenjährigen, die fasziniert ist von Schönheitsköniginnen und unbedingt an der Wahl zur „Little Miss Sunshine“ teilnehmen will.

Von einer verrückten Idee einiger arbeitsloser Stahlarbeiter in Sheffield erzählt der Film „The Full Monty“ von Peter Cataneo. Sie wollen der New Yorker Men-Strip-Truppe „The Chippendales“ Konkurrenz machen. Was die Amerikaner können, können waschechte britische Stahlarbeiter schon lange. Das zahlreiche Erscheinen des Publikums gibt der Auswahl der Filme recht.

„100 Jahre nach dem ersten Weltkrieg“ – dies der Haupttitel der diesjährigen Referatsreihe von Urs Roemer. Im September schilderte der Historiker wie es zum Krieg kam und erzählte über das Leben der Soldaten in dieser Zeit. Im November folgten dann zwei weitere Teile mit den Themen „Der Krieg an der Heimatfront“ und „Der Krieg findet ein Ende“. Die Referate lockten ein treues Publikum freitags in die Bibliothek im Obstadtschulhaus und der anschliessende Apéro wurde jeweils zu angeregtem Austausch und letzten Fragen an den Referenten genutzt. Der 5. Teil der Reihe im März dieses Jahres beleuchtet dann die Folgen des Krieges.

Ein besonderes Format hatte in diesem Jahr das Herbstkino. Gezeigt wurden zwei Filme vom Schweizer Regisseur Christoph Schaub. Dieser wurde auch als Gast im museumbickel erwartet, musste jedoch kurzfristig absagen. Der für ihn eingesprungene Filmproduzent Marcel Hoehn, der die ausgesuchten Filme massgeblich begleitet und kreativ geprägt hat, war ein wahrlich würdiger Ersatz. Brigitte Aggeler stellte den prominenten Gast dem zahlreich erschienenen Publikum vor und moderierte gekonnt das Einführungsgespräch.

Der erste Film „The Birds Nest“ verfolgt verschiedene Projekte der Basler Star-Architekten Jacques Herzog und Pierre de Meuron in China. „Jeune Homme“, der zweite Film, erzählt von einem jungen Deutschschweizer von 18 Jahren, der als Aupair in der Romandie arbei-

tet.

Das gediegene Nachtessen aus dem Jadepalast, das in der Pause zwischen den beiden Filmen genossen werden konnte, passte wunderbar zu den vorher gesehenen Impressionen Chinas. Anschliessend an die Filme stellte sich Marcel Hoehn den Fragen des Publikums.

Nein, dieses Jahr gab es sie nicht, die Weihnachtsfilme. Leider konnte keine Nachfolge für Maurus Tschirky gefunden werden, der seit vielen Jahren den Kindern mit ausgesuchten Filmen das Warten auf das Christkind verkürzte. Mehrere An- und Nachfragen zeigen, dass der kurzweilige Nachmittag vermisst wird. Die Kinder und ihre Eltern hoffen auf nächste Weihnacht...

Concentus rivensis

Das Jahr 2018 stand an seinem Ende im Zeichen eines in die Jahre gekommenen Jubilars, ein Zeichen zur äusserlichen Anwendung, und offizieller Weise Anlass, dazu eine Ehrung zu veranlassen. Um den Anhängern zuliebe einen Aufhänger zu finden, wurde dies von den Verantwortlichen getan. Hoffen wir weiter, dass es beim nächsten Mal die Musik allein treffen wird. Mein und unser Dank gilt in jedem Fall dem Kanton und den organisierenden Stellen fürs Fest zum Fest. Womit wir beim Thema wären:

PASSIONSKONZERT

Das Passionskonzert brachte ein anspruchsvolles Programm, mit zwei Violinkonzerten - das im Protest gegen die Okkupation der Tschechoslowakei durch Nazideutschland geschriebene Konzert von Karl Amadeus Hartmann, mit zitiertem Hussitenchoral, und Mozarts Violinkonzert Nr. 5., mit dem wunderbaren Geiger Robert Bokor als Solisten. Ebenso wunderbar: Sarah Längle, Sopran, in der Uraufführung von E. Lavarinis "Stabat mater" und in Mozarts Motette "Exsultate, jubilate". Nicht weniger: Das Orchester!

ARTMANN-ZYKLUS

Der Artmann-Zyklus von E. Lavarini, "Aus meiner Botanisiertrommel", wurde wiederaufgenommen und in der Lokremise St.Gallen aufgeführt. Die magistrale Leistung des Protagonisten Karl Jerolitsch und des Instrumentalensembles wurde entsprechend gewürdigt. Dass die Presse in der Kantonshauptstadt damals noch nicht im Besitz einer gültigen Information über den Concentus rivensis war, hat sich damals wieder gezeigt. In der Zwischenzeit hat sich jemand aus der Redaktion mit der durch den Concentus rivensis aufgeführten Musik befasst, sein Bild geformt und gelobt, dass künftige Vorschauen nicht länger Hohem Kasten und Kamor steckenbleiben würden und dass über Konzerte zu berichten sei. Trotzdem: Für eine ansehnliche Zuhörerschaft in der Lokremise hat es dann dennoch gereicht.

SERENADE

Die Serenade musste wegen schlechten Wetters in eine kommunale Gymnastikanstalt verlegt werden (man hat ja immer noch nichts Verwendbares in dieser Gemeinde, und auch bei der neu zu bauenden Halle wird wohl wieder um Ringe gerungen werden).

Akustisch hat die Dislokation eine Verbesserung gebracht, und die Musik konnte atmen und blühen.

Solist K. Jerolitsch, der Chor und das Orchester sprühten in alle Richtungen, voll auf der Höhe. Die Vielschichtigkeit der Kompositionen und Bearbeitungen brachte viel Vergnügen, den Mitwirkenden und dem Publikum.

Zu einer veritablen "After Show Party" kam es im Anschluss an das Serenadenprogramm, welche sich bei bestgelaunter künstlerischer Unterhaltung ausdehnte.

SINFONIEKONZERT

Nach dem Bezug zu Tschechien im Passionskonzert, mit Hartmanns Violinkonzert, gab es Ende Oktober noch eine eindringliche Verbindung zu diesem immer wieder durch fremde Mächte gebeutelten Land und dessen hoher Kultur. Der Erinnerung an das Ende des Prager Frühlings im Jahr 1968 galt das Sinfoniekonzert in Buchs, in jener Grenzstadt also, in der vor 50 Jahren zahllose Geflohene politisches Asyl erhielten und dann zumeist weiterzogen. Mit Werken von Smetana, Dvorak und Janacek standen drei der grossen böhmischen und mährischen Komponisten auf dem Programm, das vor einer vollbesetzten Kirche aufgeführt wurde.

Leos Janaceks "Otce nas" erklang in einer von E. Lavarini neugeschaffenen Fassung für Tenor, Chor und Orchester, aus Antonin Dvoraks Oper "Rusalka" war Rusalkas "Lied an den Mond" zu hören, und, was als musikalisches Symbol nicht fehlen durfte, es gab Bedrich Smetanas "Vltava" ("Moldau").

Eine eindrückliche, von Können und Hingabe geprägte Leistung des ganzen Klangkörpers, eingeschlossen die beiden Solisten Sarah Längle, Sopran, und Karl Jerolitsch. Abgerundet wurde der Programmbogen durch Haydns C-Dur-Cellokonzert, mit dem unglaublichen Alexandr Karakhanyan, und E. Lavarinis "Prijmanij" aus dessen Konzert zur Weihnacht.

DAS JESUSKIND IN FLANDERN

Der Erzählung "Das Jesuskind in Flandern" des belgischen Dichters Felix Timmermans entnahm E. Lavarini das Kapitel "Weihnacht" und schuf daraus eine Geschichte mit Musik. Die Uraufführung stand unter einem guten (Weihnachts-) Stern: Matthias Flückiger als einführender Sprecher und neun Musiker unter der Leitung des Komponisten brachten die Partitur zu unmittelbarer Wirkung.

QUEM PASTORES LAUDAVERE - DANK

Zwei weitere Uraufführungen folgten im Rahmen des grossen Konzertes zur Weihnacht. Im ganzen Werk „Quem pastores laudavere“ von E. Lavarini waren als neue Sätze auf französische Texte zu hören – "Pousse un tilleul" (Text: Heinrich von Laufenberg, ins Französische übertragen) und „Noël“ (Text: Théophile Gautier). Zum Soloterzett, mit Sarah Längle, Karl Jerolitsch und Samuel Zünd, stiess in der Person von Silke Gäng erstmals eine Altistin, dies in den neuen Sätzen, aber auch durch umgearbeitete Partien in weiteren Abschnitten des ganzen Werkes.

Erstmals war „Quem pastores laudavere“ im Fraumünster Zürich, und dies vor vollen

Rängen, zu hören, erstmals gastierte man auch in Stein am Rhein, auf Einladung, ebenfalls bei voller Kirche. Ausverkauft waren ebenso die Aufführungen in Pfäfers und in Walenstadt, und der Jubel war überall gross. Nach der Pfäferser Aufführung waren alle Mitwirkenden, auch ehemalige, zu einer Feier mit Nachtessen eingeladen. Über hundert Gäste waren da und haben auf die Jahre des in die Jahre Gekommenen angestossen. Dass der Concentus lebt, zeigten unter anderem ein kleines Konzert mit einem Streichquartett aus orchestereigenen Musikern, andere spontane Einlagen und eine Rede mit tiefem Gehalt. Ich spürte viel Zuneigung, es war wie in einer grossen Familie, man war unter sich und feierte den Erfolg, den unmittelbar erreichten, aber auch das, was sich über all die Jahre ereignet hat, möglich wurde. Ich wurde reich beschenkt, durch die wunderbaren, möglich gemachten Aufführungen, durch das Fest, die Feier und durch grosse Geschenke von allen Mitwirkenden, dem Patronat, der Gruppe Konzerte und durch die IG.

Der Berichterstatter dankt – allen Mitwirkenden für ihre Hingabe übers ganze Jahr, bei Proben und Konzerten. Dann besteht im Weiteren Grund zu danken, allen im Umfeld, dem Patronat, der Gruppe Konzerte, dem technischen Dienst, der IG Concentus rivensis und allen weiteren Personen und Gesellschaften sowie der Öffentlichen Hand, die den Klangkörper ideell und finanziell unterstützt haben.

Durch die Interessensgemeinschaft Concentus rivensis wurde die Tür in ein neues (im wörtlichen Sinn) Reich aufgestossen. Die generierten neuen Mittel (um diesen neudeutschen Begriff zu verwenden) haben uns beispielsweise erlaubt, im Bereich der Werbung Wege zu beschreiten, die den Bedürfnissen eines professionellen Klangkörpers entsprechen. Dies hat sich bei nahezu allen Konzerten ausgewirkt und den Hauptverantwortlichen, ich nenne hier Esther Probst, Dario Jablanovic und Ruedi Odermatt, ihre Arbeit erst ermöglicht oder mindestens erleichtert. Den Exponenten und allen anderen Sponsoren, Gönnern und Freunden und jenen Vertretern der Öffentlichen Hand, die guten Sinnes sind, gehört noch einmal unser bekräftigt herzlicher Dank. Der Concentus rivensis hat noch viel vor und auch viel vor sich. Mögen sich dabei alle unter einem guten, hell leuchtenden Stern vereinen. Die Musik, die Kunst verdienen es.

Leider haben uns auch im letzten Jahr einige Mitglieder für immer verlassen. Es sind dies:

Ruth Bühlmann-Warenberger, Chur

Hans Hartmann, Berschis

Curd Lendi-Büsser, Walenstadt

Ignaz Ackermann, Mels

Claire Fritschi-Bürer, Walenstadt

Ich bitte um einen Moment der Stille im Gedenken an die Verstorbenen.

Gerne schliesse ich mich Enricos grossem Dank an für all die Arbeit, die auch im letzten Jahr im Rahmen des Kulturkreises geleistet wurde. Besonders danke ich meinem Co-Präsidenten Enrico Lavarini und den Kolleginnen und Kollegen aus dem Vorstand für den regen Austausch und die spannenden Diskussionen. Dank gebührt auch allen Sponsoren und Gönnern und Ihnen, geschätzte Mitglieder für Ihre Unterstützung.

Auf den Umfang der Zusammenfassung am Ende des Jahres kommt es im Endeffekt natürlich nicht drauf an, sondern auf die Qualität in den einzelnen kulturellen Angeboten. Diese sind auch im diesjährigen Kulturkreis Programm vielfältig. Ich freue mich sehr darauf.

**Walenstadt, Februar 2019
Esther Probst & Enrico Lavarini
Co-Präsidium**